

**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile  
**Herausgeber:** Schweizerischer Zivilschutzverband  
**Band:** 31 (1984)  
**Heft:** 7-8

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

- 12% de chlorobenzène, utilisé comme stabilisateur
- diverses impuretés et produits de l'hydrolyse

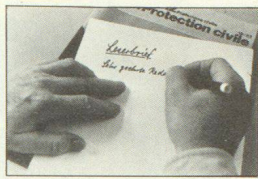
La commission d'experts eut aussi l'occasion de procéder à l'examen clinique des personnes intoxiquées en Iran. On peut regrouper ces patients en deux catégories: ceux qui n'étaient pas à Ahwaz et ceux présents près de cette ville.

La première catégorie de patients comptait des personnes intoxiquées il y a un jour pour les cas les plus récents et il y a dix-huit jours pour les cas les plus anciens. On peut suivre l'évolution des symptômes: tout d'abord une intense conjonctivite, une sensation de corps étranger dans l'œil et une photophobie, souvent associées à une intense rhinorrhée; ensuite (quelques heures) apparaît un érythème intense et la peau devient rouge ou même noire, les parties les plus touchées étant les aisselles, les organes génitaux et la région inguinale. Par la suite, des phlictènes apparaissent, remplies d'un liquide jaunâtre. Après quelques jours surviennent des effets systémiques de l'intoxication: leucopénie (au début de type lymphopénique), tendance aux infections, pneumonie et bronchopneumonie. Ce tableau clinique rappelle celui observé lors de la guerre 1914-1918 lors d'intoxications à l'ypérite.

Le groupe intoxiqué à Ahwaz présente un tableau clinique fort différent: cette deuxième catégorie d'intoxiqués, vu les symptômes, a utilisé des autoinjecteurs d'atropine. A l'hôpital, on observe des problèmes oculaires (lacrymation, myosis, difficultés d'accommodation), des anomalies nasales (intense rhinorrhée), des problèmes digestifs (nausées, vomissement, incontinence intestinale et rénale), des atteintes nerveuses (tremblements de la langue et de la bouche) et des difficultés respiratoires. Une analyse effectuée chez deux patients montre des taux d'acétylcholinestérase très en dessous de la normale. Tous ces symptômes réunis font conclure à une intoxication par un agent neurotoxique comme le Tabun. La conjonctivite doit être attribuée à un autre agent toxique, probablement associé au Tabun.

Tout ce rapport montre l'actualité de la menace chimique. Notre armée et notre protection civile disposent d'un bon matériel de protection, contrairement à l'armée iranienne. Il est donc absolument vital de savoir s'en servir de manière efficace, car il y va de la survie ou de la santé d'une personne menacée d'intoxication.

## Schwaches Liegestellen-Konzept



Der Film «The Day After» hat mich von der Richtigkeit der bei uns getroffenen

Massnahmen überzeugt. Nehmen wir das Bild des Bauern, der noch rasch, auf behördliche Aufforderung hin, seinen Keller als behelfsmässigen Schutzraum mit Lebensmitteln, Wasser und Liegemöglichkeiten versehen hat und damit die Katastrophe überlebte. Hätte er auch noch etwas von einer «Goldenen Kuh» gehört, so hätte er bestimmt sein Vieh in den Stall getrieben und diesen auch noch behelfsmässig geschützt.

Etwa ein Drittel des Films war den Meldungen aus Europa gewidmet. Bei diesen Meldungen hat mich besonders jene beeindruckt, als es hiess, dass rote Truppen die Grenze überschritten hätten und nun im Westen gekämpft werde. Wann war das? Soweit ich mich erinnere, ungefähr 5-6 Tage vor der Stunde X, als die Raketen in den azurblauen Himmel aufstiegen. Leider wurde keine Meldung durchgegeben, dass der Bundesrat beim Zeitpunkt des Einmarsches das Einrichten unserer Schutzräume befohlen habe. Genau hier beginnen meine Zweifel, und ich muss auf ein sehr schwaches Glied in der sonst schon recht starken Kette unseres Zivilschutzes aufmerksam machen. Frage: Reicht uns die Zeit von 5 bis 6 Tagen, um unsere Schutzräume so herzurichten, dass ein längerer Aufenthalt darin möglich ist? Um diese Frage zu beantworten, möchte ich auf den im gleichen Heft beschriebenen Truppenbelegungsversuch in einer ALST aufmerksam machen. Auf Seite 32, Punkt 6 steht: «Innenausbau, Liegestellen: Im Schutzraum kommt dem «Liegen» eine grosse Bedeutung zu. Im Versuch wurden auf der Liegestelle verbrachte Ruhezeiten von bis 14 Stunden pro Tag festgestellt.» Max Hotz, Rütli ZH

## Sachliche Diskussion tut not



Als «Ehemaliger» und immer noch aktiver Leser der Zeitschrift «Zivilschutz»

stelle ich fest, dass das Leibblatt der Gelbhelme in stürmische Gewässer

geraten ist. Die Diskussion lebt auf und beschränkt sich nicht nur auf fachliche Fragen; das gesamte Umfeld der Landesverteidigung und die damit zusammenhängenden Fragenkomplexe kommen zum Zug. Auf der einen Seite brauchen Zivilschützer Mut, Unterstützung und Bestätigung, dass das, was sie tun, wofür sie sich mit Leib und Seele einsetzen, wichtig und unentbehrlich ist. Andererseits darf doch auch nicht die Meinung aufkommen, dass Leute der Friedensbewegung und besorgte Ärzte einfach blosser Ketzer und Staatsverdrossene sind (vgl. Aufsatz von Prof. Sonderegger in der Nr. 4/84). Feindbilder schaffen ist wohl immer kontraproduktiv – eine sachliche Diskussion rund um die Friedensbewegung tut not und scheint mir ein Gebot der Stunde. Nach wie vor würde mich – aber das geht mich jetzt nichts mehr an – eine Podiumsdiskussion Zivilschutzbehörden/Friedensbewegung ausserordentlich freuen. Das nur eine kleine Stellungnahme, ein kurzer Gedankenspritzer nach der Lektüre der letzten Zeitschrift.

Etwas will ich nun noch mit aller Deutlichkeit sagen: Die Zeitschrift «Zivilschutz» ist regelrecht gemein! Man kommt nicht mehr darum herum, sie zu lesen. Sie ist in Grafik, Layout und vor allem im Bereich der Redaktion so «amädelig» und spannend aufgemacht, dass sich der Leser einfach Zeit nehmen muss. Deshalb eine herzliche Gratulation an Heinz W. Müller und Elisabeth Strahl!

Kurt Venner, ehemaliger Redaktor der Zeitschrift «Zivilschutz»



...für die Bau-Austrocknung mietet man ihn schnell!

Vermietung und Verkauf: G. Kull AG, 8003 Zürich, Zurlindenstrasse 215a  
Telefon: 01 242 82 30, 01 241 50 41